

Spannende Tage mit den französischen Freunden

Schüler der Adolf-Reichwein-Schule beteiligen sich an einem internationalen Jugendprojekt

Zwölf Neu-Anspacher Schüler nahmen am internationalen Jugendprojekt der französischen Partnerstadt Saint-Florent-sur-Cher teil. Sie haben mit einem Künstler aus Lebensmittelverpackungen Geschirr und Besteck gemacht und Paris erkundet. Und noch eine ganze Menge mehr erlebt.

■ Von Evelyn Kreutz

Neu-Anspach/Paris. Andere Länder, andere Essgewohnheiten, das gilt auch innerhalb Europas, trotz des Siegeszugs von McDonald's oder Pizza in Pappschachteln und der einheitlichen Lebensmittelkennzeichnung. Ein gemeinsames Problem ist die Verschwendung von Lebensmitteln. Auch der Verpackungsmüll ließe sich reduzieren mit mehr Frischeprodukten und regionaler Vermarktung. Mit dieser Thematik befassten sich 36 Jugendliche aus drei Ländern unter dem Motto „Verschwende Europa nicht“. Sie nahmen am Schülerprojekt der deutsch-französisch-slowenischen Partnerschaft zwischen Neu-Anspach, Saint-Florent-sur-

Cher und Šentjur teil.

Dazu waren zwölf Mädchen und Jungen der Adolf-Reichwein-Schule (ARS) schon vier Tage vor dem großen Partnerschaftstreffen, das diesmal in St. Florent stattfand, mit der Bahn nach Paris gereist. Die Fachbereichsleiterin für Französisch, Michaela Schmidt, war von der ARS freigestellt worden, um die Jugendlichen zusammen mit Beisitzerin Helga Feller vom Neu-Anspacher Verein zur Förderung internationaler Beziehungen die Jugendlichen zu begleiten.

Im Laufe des Schuljahres hatten die ARS-Schüler in einer Projekt-AG das Thema umfangreich vorbereitet. In Paris stellten sie in Workshops zusammen mit den jungen Leuten aus St. Florent und Šentjur und dem Künstler Dominique Malroux aus Verpackungsmaterial Trinkgefäße, Teller und Besteck her.

Sie sprachen darüber, was jeder einzelne tun kann, um weniger Nahrungsmittel zu vernichten und damit hungernden Menschen zu helfen. Und sie erkannten, dass bewusste Ernährung nicht nur ein Beitrag zu einem solidarischen Europa ist, sondern auch ein Ele-

ment der Selbstverantwortung. Natürlich sammelten die Jugendlichen in der französischen Metropole auch jede Menge Eindrücke. Untergebracht waren sie in einer Jugendherberge in der Nähe des Louvre. Die Workshops fanden im staatlichen Kunst- und Kulturzentrum Centre Pompidou statt. Viele Sehenswürdigkeiten waren zu Fuß

erreichbar, andere nur mit der Metro, was in der großen Gruppe schon ein kleines Abenteuer war. Sie standen unter dem Eiffelturm, waren am Champs Elysees, besuchten die Kathedrale Notre Dame und das Künstlerviertel am Montmartre. Dort schauten sie sich im Keramikmuseum Küchenutensilien von früher an, die mit unserer Weg-

werfgesellschaft wenig zu tun haben und weiter sensibilisieren sollten für den bewussten Umgang mit der Nahrung und ihrer Bearbeitung und Aufbewahrung. Ein Ausflug zum Schloss in Versailles durfte natürlich nicht fehlen.

Das gegenseitige Kennenlernen ergab sich bei den Unternehmungen wie von selbst. Nach der An-

kunft in St. Florent verbrachten die Neu-Anspacher Schüler einen Tag in ihren Gastfamilien, wo sie Einblicke in die französische Lebensart gewannen, in der, passend zum Motto des Jugendprojekts, die Esskultur eine große Rolle spielt.

Schon beim Empfang für die erwachsenen Teilnehmer des Partnerschaftstreffens suchten die Jugendlichen wieder ihre Freunde. Viel Spaß hatten sie auch beim Sporttag im Collège Voltaire, wo Badminton und Schwimmen auf dem Programm standen. Bei der Abschlussfeier präsentierten die jungen Leute stolz die Ergebnisse der Workshops, und die Neu-Anspacher stellten ihre Recherchen und die Interviews mit Bürgern vor. Beim gemeinsamen Singen und Tanzen ging es dann noch einmal richtig rund. Verständigung funktionierte hier auch ohne Worte. Kurz vor der Heimreise flossen dann auch bei so manchem coolen Jugendlichen die Tränen. Das Internet wird es ermöglichen, aus ersten Begegnungen Freundschaften werden zu lassen. Einige haben sich schon verabredet zum Wiedersehen im nächsten Jahr in Šentjur.



An Versailles ging beim Besuch der Jugendlichen in Paris auch kein Weg vorbei.

Foto: Kreutz